

# Religiöser Stolz

«Die Geschichte vom Pharisäer und Zöllner»

Dave Ohnemus, 11. April 2021

---

## Einleitung

Wir gehen heute wieder einmal in eine biblische Geschichte. Eine ganz simple, kurze Story, die Jesus erzählt und die mich seit Jahren begeistert.

Aber zuerst machen wir einen kurzen Test. Denn heute geht es um zwei Charaktereigenschaften. Stolz und Demut.

Aber mit diesen beiden Charaktereigenschaften ist es ein wenig verwickelt. Wenn du sagst: «Mit Stolz habe ich eigentlich kein Problem», hast du gerade bewiesen, dass du damit ein Problem hast. Und wenn du sagst: «Demut habe ich eigentlich ganz gut im Griff», hast du gerade bewiesen, dass du's überhaupt nicht im Griff hast.

Etwas verwickelt, oder? Stolz müssen wir uns immer zuschreiben, um ihn zu besiegen. Demut können wir uns nie zuschreiben, sonst haben wir sie sogleich verloren.

Also versuche nicht demütig zu sein... Das wirst du nie erreichen. Denn wenn du dir dann irgendwann auf die Schulter klopfst, dass du es erreicht hast, ist das gerade der Beweis, dass du es nicht erreicht hast.

Du wirst nicht demütiger, indem du versucht demütig zu sein. Das funktioniert nicht! Du wirst nie am Ziel ankommen.

Es braucht einen anderen Weg und den werden wir dann später in dieser kurzen Geschichte von Jesus entdecken.

Aber zuerst machen wir kurz zusammen diesen kleinen «Demuts-Test», ok? 10 Fragen. Bei jeder musst du dich entscheiden mit einem «Ja» oder «Nein». Du hast 10 Finger und musst mitzählen. Bei jeder Aussage, wo du dir ein «Ja» gibst musst du einen Finger verstecken... ok? Am Schluss sehen wir, wie viele Finger/Punkte dir übrigbleiben.

1) Suchst du oft nach Aufmerksamkeit?

2) Wirst du neidisch oder kritisch, wenn andere Menschen Erfolg haben?

3) Musst du möglichst immer als Gewinner herauskommen?

4) Gibt es viele Unehrllichkeiten in deinem Leben?

5) Fällt es dir schwer einen Fehler einzugestehen und dich zu entschuldigen?

6) Hast du viele Konflikte mit anderen Menschen?

7) Drängelst du dich in die Schlange beim Flughafen, an der Kasse beim Lidl oder auf der Autobahn?

8) Ärgert es dich, wenn andere Menschen deine Leistungen nicht ehren?

9) Tendierst du eher zur Haltung «Das habe ich mir verdient» oder zu einer Haltung von «Dankbarkeit»?

10) Wenn du ehrlich zu dir selbst bist; glaubst du, dass du eigentlich ein ganz guter Mensch bist und anderen überlegen?

Ok? Jetzt machen wir die Auswertung. Wie viele Finger/Punkte hast du noch?

Falls du noch zwischen 1 und 9 Finger übrig hast, bist du leider trotzdem beim Test durchgefallen. Du bist hochmütig und hast Stolz in deinem Herzen. Hast du noch alle 10 Finger? Dann bist du richtig, richtig Stolz und merkst es einfach nicht. Hast du gar keine Punkte? Dann bist du mindestens ehrlich



Dieses Thema geht uns also alle etwas an. Niemand kann sich davonschleichen. Stolz ist immer ein Problem und Demut haben wir nie genug. Also dann gehen wir jetzt in diese kleine und faszinierende Geschichte.

## Eine Geschichte von Jesus

[Lukas 18,9-14 / Neue Genfer Übersetzung]

Jesus wandte sich nun an einige, die in 'falschem' Selbstvertrauen meinten, 'in Gottes Augen' gerecht zu sein, und die deshalb für die anderen nur Verachtung übrig hatten. Er erzählte ihnen folgende Geschichte:

Diese Geschichte geht an Menschen mit einem falschen Selbstvertrauen. An Menschen, die sich selber erhöhen, eine Selbstzufriedenheit haben, die Welt unter ihren Füßen sehen und die Sonne, die sich um sie dreht.

Diese Geschichte geht an Menschen, die sich selber sehr wichtig nehmen und darum herablassende Blicke auf andere haben.

Jesus erzählt folgende Geschichte:

»Zwei Männer gingen zum Tempel hinauf, um zu beten; der eine war ein Pharisäer und der andere ein Zolleinnehmer.

Jesus sagt, dass zwei Männer zum Tempel hinauf gingen um zu beten. Ein Pharisäer und ein Zöllner. Für den Rest dieser Predigt werden wir diese zwei Personen betrachten und ihr Herz öffnen. Was dort drin ist.

## Der stolze Pharisäer

Im Judentum zur Zeit von Jesus waren die Pharisäer eine wichtige religiöse Gruppe.

Die Pharisäer waren jene, die das Leben und Gott ernst nahmen. Sie glaubten an die Auferstehung. Sie glaubten an die Unsterblichkeit der Seele. Sie glaubten, dass es ein Leben nach dem Tod gibt. Sie glaubten an die Existenz von Engeln. Sie zweifelten nicht an Gottes Souveränität und Macht. Sie hatten eine grosse Leidenschaft und Hingabe. Sie lernten ganze Teile des Alten Testaments auswendig. Sie waren eifrig im evangelisieren. Kurz: sie waren bibelgläubige und leidenschaftliche Menschen.

...und doch haben sie das wichtigste verpasst.

Der Pharisäer stellte sich selbstbewusst hin und betete: »Gott, Ich danke dir, dass **ich** nicht so bin wie die übrigen Menschen – **ich** bin kein Räuber, **ich** bin kein Betrüger, **ich** bin kein Ehebrecher, und **ich** bin auch nicht wie jener Zöllner dort. Nein, **Ich** faste zwei Mal pro Woche, und **ich** gebe den Zehnten von allen meinen Einkünften.«

Das ist schon ein wenig krass, oder? Ich würde mal behaupten, dass du noch nie so gebetet hast, oder? Das ist schon sehr extrem.

An dieser Stelle der Geschichte ist es einfach in eine Falle zu tappen. Du schaust dir den offensichtlich stolzen Pharisäer an und denkst in deinem eigenen Herzen:

«Nein! So bin ich nicht. Gott sei Dank, bin ich nicht so, wie dieser stolze Pharisäer. Ich bin nicht so voll Hochmut. Ich bin nicht so voll stolz. Ich bin kein solcher Heuchler. Ich...»

Merkst du was passiert? Wenn wir mit etwas Verachtung auf ihn herabschauen, sind wir im selben Moment ihm gleich 😊

Kleiner Tipp: Der Pharisäer bist du und ich. Der Pharisäer sind wir Menschen. Wenn du dich nicht mit dem Pharisäer identifizierst, bist du der Pharisäer. Der einzige Weg aus dieser Geschichte von Jesus zu lernen, ist sich mit dem Pharisäer zu identifizieren.

Der Pharisäer hat zwei Taktiken um sich selbst besser hinzustellen:

## Taktik 1: Lästern

«Lästern» ist so ein Wort, das man eher Teenagern oder Jugendlichen zuschreibt. Aber Erwachsene lästern genauso. Sie sprechen auch versteckt hinter dem Rücken schlecht über andere Menschen. Man empört sich über die Politiker, Journalisten, Polizisten oder andere Personen in öffentlichen Stellungen.

Du musst nur mal ein wenig auf Facebook oder bei Zeitungartikeln in die Kommentarspalte scrollen. Wir sind eine Empörungsgesellschaft geworden. Und irgendwie scheint das innerlich gut zu tun, sich über die Fehler anderer aufzuregen und zu schimpfen. Denn selbst ist man ja anders. Besser.

Das ist die erste Taktik des Pharisäers.

Ich mache andere klein, damit ich selbst gross erscheine. Ich mache andere schlecht, damit ich gut dastehe. Ich finde Fehler in anderen und lästere darüber, um meine eigenen zu verstecken. Ich zeige mit dem Finger auf den Schwachen, damit ich von mir selbst ablenke.

Jemand hat mir einmal gesagt: Weisst du was mich an den Christen am meisten stört? Dass sie meinen sie seien besser...

Und ich konnte nur zustimmen. Wenn jemand eigentlich am wenigsten Grund hätte, herablassend und empört auf andere Menschen zu schauen, dann Christen. «Durch Gnade bin ich, was ich bin» sagt Paulus (1 Korinther 15,10). Und das ist für jeden Christen wahr. Es ist nichts selbst erarbeitet, so dass man stolz darauf sein kann. Und es ist noch genug Schmutz im eigenen Herzen vorhanden, sofern der Heilige Geist in dir wirkt und dich davon überführt.

Wenn du ehrlich in dein Herz schaust, dann brauchst du diese Taktik 1 immer mal wieder.

Und dann geht der Pharisäer in der Geschichte zur Taktik 2 weiter.

## Taktik 2: Heiliger-Sein

Nachdem er zuerst vor Gott klar gemacht hat, wie er *nicht* ist, stellt er jetzt klar, wie er ist und was er dafür tut.

Jetzt kommt die ganze religiöse Performance. Zuerst die Abgrenzung von den anderen schlechten Menschen und dann die Definition der eigenen Gerechtigkeit.

Das ist der Regel-Freak. Es muss alles möglichst schwarz-weiss sein. Der Pharisäer hat ein schönes Regelbuch und weiss genau, welche Regeln er gut befolgt und einhält. Das ist *Regelion*, eine regelbasierte Religion.

Er sagt «ich faste zweimal pro Woche». Wow. Das ist schon krass. Ok, wir wissen nicht genau, was er damit meint. Ob er wirklich zwei ganze Tage pro Woche auf Essen verzichtet. Wie auch immer, es hört sich beeindruckend an. Und der Pharisäer selbst scheint auch ziemlich von sich beeindruckt zu sein.

Spannend ist, dass Gott ein solches Fasten gar nie angeordnet hat. Im Alten Testament gibt es übrigens nur ein einziges offizielles Fasten im Jahr (an Jom Kippur).

Die Taktik des Pharisäers ist es, extrareligiös zu sein. Etwas übergeistlich. Nicht im Durchschnitt, sondern unbedingt ein paar Schritte weiter, als die anderen. Uns insgeheim brüstet er sich damit. Seine Geistlichkeit und Hingabe wird Teil seiner Identität. Es wird ein Teil seines Stolzes.

Kennst du das? Falls du Christ bist, möchte ich dir ein paar Fragen stellen: Warum tust du, was du tust? Warum eigentlich? Warum gehst du in die Kirche? Warum betest du? Warum liest du die Bibel? Warum fastest du? Warum investierst du dich für Gottes Reich? Warum dienst du? Warum spendest du? Warum verzichtest du? Warum tust du all das?

Der Pharisäer geht weiter: «Ich gebe den Zehnten von allem, was ich habe». Und wir wissen, dass die Pharisäer das sehr genau genommen haben. Die haben sogar bei ihren gekauften Gewürzen den zehnten Teil weggegeben. Schön abgewogen und

ausgesondert. Stell dir vor; du gehst kommt mit deine Migros-Einkauf nach Hause und sortierst dann erst einmal überall den zehnten Teil heraus.

Aber eigentlich ist das ja noch beeindruckend, oder? Sie gaben zehn Prozent ihrer Einkünfte in Gottes Reich weiter. Und das ist ja auch eine gute Sache. Wie übrigens auch das Fasten eine gute Sache ist.

Religiöser Stolz baut nicht auf schlechten Dingen auf. Er baut sich auf guten Dingen auf.

Das Problem kommt, wenn man plötzlich selbst davon beeindruckt ist. Wenn die eigene Religiosität ein Teil der eigenen Identität wird.

Dann haben wir den Ausspruch von Paulus verlassen, als er sagt «aus Gnade bin ich, was ich bin». Dann sagen wir «Ich bin derjenige der fastet, der den zehnten gibt, der in die Kirche geht, der seinen Glauben leidenschaftlich lebt, der Bibelverse auswendig weiss, etc.»

Das ist religiöser Stolz.

Und weiss du was? Religiöser Stolz ist Teil deines Lebens. Wir haben ihn alle. Und je eher wir das eingestehen, desto besser. Oder du kannst dich wieder vom Pharisäer distanzieren, etwas zur Seite stehen, mit dem Finger auf ihn zeigen und innerlich denken: «Nein, diese Probleme habe ich nicht, danke Gott, dass ich nicht so bin». Dann hat die Falle wieder zugeschnappt.

## Das Hauptproblem

Zusammenfassend: um was geht es also bei diesem «falschen Selbstvertrauen», von dem Jesus redet?

Das Kernproblem ist, dass wir unsere Beziehung zu Gott, und unsere Stellung vor ihm auf uns selbst definieren. Auf dem was wir tun oder was wir eben nicht tun. Es ist eine **Regelion**.

Das bringt dich keinen Millimeter näher zu Gott. Deine besten Werke, deine ganze Anstrengung, all deine Regeln, deine Besserheit, deine Disziplin bringt dich keinen Millimeter näher zu ihm. Im Gegenteil, wenn es dich zu Gott bringen soll, dann treibt es dich genau von ihm weg.

Ich sehe mein eigenes Herz und erschrecke wie oft es damit kämpft. Und wahrscheinlich geht es vielen von euch ähnlich. Wir sitzen hier alle im gleichen Boot.

Wie also können wir damit beginnen von uns selbst wegzuschauen? Wie können wir dieses «stolze, sich-selbst-vertrauende und andere-verachtende» Ding in uns überwinden?

## Der gläubige Zöllner

Jetzt ist die Zeit um zur zweiten Person in der Geschichte zu schauen: der Zöllner. Er ist das Vorbild in dieser Geschichte. Er ist ein schuldiger, un-perfekter Mensch, der Gott ganz simpel um Gnade bittet. Das ist alles und das war genug.

Ich wünsche mir, dass wir genauso heute morgen vor Gott kommen können.

Der Zolleinnehmer dagegen blieb in weitem Abstand stehen und wagte nicht einmal, aufzublicken. Er schlug sich an die Brust und sagte: 'Gott, sei mir, einem Sünder, gnädig!'

Der Zöllner weiss, dass er vor Gott schuldig ist. Er hatte wenig worauf er stolz war und doch wusste er um den Stolz im eigenen Herzen. Und er sucht Hilfe. Er sucht Erlösung und Rettung ausserhalb von sich selbst. Er schaute mit dem Funken von Hoffnung und Glaube zu jemand anderem für Gnade. Er schaut von sich weg.

Jesus kommt zum Schluss:

Ich sage euch: Der Zöllner war 'in Gottes Augen' gerechtfertigt, als er nach Hause ging, der Pharisäer jedoch nicht. Denn jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.«

Entweder sieht Gott dich als gerecht oder du dich selbst. Beides geht nicht. Entweder erhöhst du dich selbst und Gott wird dich irgendwann erniedrigen. Oder du erniedrigst dich selbst und er wird dich erhöhen.

Erniedrigen meint nicht, dass du dich schlecht machst. Erniedrigen meint, dass du Frieden schliesst mit Gnade. Dass du in eine Position der Kapitulation kommst. Dass du den Hochmut in deinem Herzen anerkennst und zugibst. Dass du die Fäuste der Kontrolle öffnest. Dass du nicht mehr auf dich selbst schaut, sondern alles in Jesus findest.

Erniedrigen meint, dass du mit dem Zustand deines eigenen Herzens in eine tiefe Ehrlichkeit kommst. Dass du sagst: Gott, bitte vergib mir. Gott bitte hilf mir. Gott, bitte vergib mir, wo ich andere verachte.

Gott, bitte vergib mir, wo ich selbstsüchtig bin, wo sich alles um mich drehen muss. Gott, bitte schenk mir die Freude, die kommt, wenn ich anderen Menschen Gutes tun kann. Bitte schenk mir den Frieden, der kommt, wenn meine Identität tief in dir verankert ist. Wenn ich weiss, dass ich geliebt bin.

## Wie gehst du heute nach Hause?

Der Weg der Pharisäer führt zu Stolz und Arroganz. Man sagt: «Ich hab's geschafft. Ich bin gut.»

Der Weg des Zöllners, der Weg des Evangeliums, geht gerade aus zu Jesus und führt zu demütiger Freude. Er sagt: «Ich gebe auf mit dem Versuch mich selbst vor Gott als gut, gerecht und würdig hinzustellen. Ich bin schuldig vor ihm. Ich finde keine Hoffnung in mir selbst. Ich finde keine Rettung und Erlösung in meiner eigenen Gerechtigkeit.

Aber ich kenne einen Retter! Ich kenne einen Erlöser. Ich kenne Jesus. Ich schaue auf zu ihm. Er ist meine Gerechtigkeit. Er ist meine Hoffnung. Er ist mein Retter. Und das ist genug.»

Ich lade dich ein, egal ob du Christ bist oder nicht, etwas im eigenen Herzen zu verändern. Ich lade dich ein, Demut zu lernen, indem du dir Stolz zugestehst.

Vielleicht musst du Gott etwas bekennen und Busse tun. «Es tut mir Leid. Ich will nicht über Menschen lästern. Ich will meine Mitmenschen wertschätzen. Es tut mir Leid. Ich will nicht auf meine Regeln vertrauen, sondern auf Gottes Gnade.

Wie Gott dich sieht, hat ziemlich wenig mit dir selbst zu tun und überhaupt nichts mit deiner Heiligkeit oder Religion. Wie Gott dich sieht hat mit seiner Gnade zu tun, die er kostenlos und gratis Sündern gibt.

«Der Zöllner war in Gottes Augen gerecht, als er nach Hause ging.»